

Das Combinat expandiert

Im ersten Coworking-Büro Münchens am Ackermannbogen werden Arbeitsplätze von mehreren Selbständigen geteilt

Von Ellen Draxel

Schwabing – Das große Geld zu machen, war anfangs nicht das Ziel von Sina Brübach-Schlickum. Als die Marktforscherin vor genau einem Jahr das erste Coworking-Büro Münchens am Ackermannbo-

Kommunikation, Flexibilität und Teamorientierung sind die Stichworte des Konzepts.

gen ins Leben rief, tat sie das aus Idealismus und einer gesunden Portion Eigennutz. Sie wollte raus aus den eigenen vier Wänden, wollte wieder mit Gleichgesinnten kommunizieren und Wertschätzung in ihrem Beruf erfahren. „Wer zu Hause arbeitet, vereinsamt“, wusste die Mutter von drei Kindern aus eigener Erfahrung.

Von dem Tempo ihres Erfolgs ahnte sie damals noch nichts, lediglich die Vermutung blitzte auf, dass „wir mit unserem Büro sicher nur einen Teil des Platzbedarfs in München decken werden“. Das „Combinat 56“ indes wurde schnell zu einem Selbstläufer – so rasant, dass Brübach-Schlickum nun expandiert. Am 5. Mai sollen zwölf weitere Arbeitsplätze an der Adams-Lehmann-Straße 56 eröffnet werden.

Coworking, das ist eine neue Arbeitsform für Selbständige, ein Teilen des Arbeitsplatzes – kommunikativ, flexibel und teamorientiert. In einem offenen Großraumbüro können Graphiker neben Lektoren, Web-Designer neben Buchhaltern, Versicherungsmakler neben Programmierern sitzen. Vor einigen Jahren in San Francisco und New York entstanden, hat der Trend nach und nach auch in Deutschland Fuß gefasst. Zuerst in Ber-

lin mit dem Betahaus, später in Frankfurt, Köln, Hamburg, Dresden, Leipzig und vielen anderen Städten. Vor allem Freiberufler und Kreative profitieren von der Idee, Arbeitsräume flexibel zu nutzen und nur dann einen Schreibtisch mit Internetzugang, Telefon, Fax, Scan-

Einmal darf jeder schnuppern, danach sind Gebühren fällig.

ner und Drucker zu buchen, wenn er auch gebraucht wird. Auf diese Weise sparen sie Zeit und Geld und können nebenbei noch Kunden gewinnen und Verbindungen aufbauen. „Uns ist wichtig, dass Menschen verschiedenster Berufssparten die Möglichkeit haben, sich zu vernetzen und auszutauschen“, erklärt

die diplomierte Sozialwissenschaftlerin Brübach-Schlickum. Architekten und Anwälte, Unternehmensberater, Lektoren, Grafiker und Meinungsforscher geben sich bei ihr die Klinke in die Hand.

Statt der bislang 18 Schreibtische sind es nun 30, die für einen halben, einen ganzen Tag oder gleich für einen gesamten Monat gebucht werden können. Einmal darf jeder schnuppern, danach sind Gebühren fällig. 20 Euro kostet eine Halbtageskarte, 30 Euro ein Tagespass für zehn Stunden. Monatsmieter zahlen 350 Euro für einen Ganztagesplatz. Auch Zehnerkarten sind denkbar. Außerdem gibt es zwei Besprechungsräume, in die man sich auch für längere Telefonate zurückziehen kann, um andere nicht zu stören. Tagesgäste haben zusätzlich die Möglichkeit, eine Geschäftsadresse für die Post zu hinterlegen, und wer will, kann sich auf der Website präsentieren.